

## **Motion Fraktion AL/GPB-DA/PdA+ (Christa Ammann, AL): Verzicht auf Herbizide und andere Pestizide bei den städtisch bewirtschafteten Weingütern!**

In einer Vorstossantwort zum Postulat Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz, GFL): Rebgut der Stadt Bern (Bielersee) – Umstellung auf Bio-Betrieb“ vom April 2009 hält der Gemeinderat fest, dass er es als ausreichend erachte, eine Anpassung des städtischen Betriebs an dasjenige des gepachteten Rebgruts der Burgergemeinde anzustreben. Er hat sich dahingehend geäußert, dass er sich dafür einsetzen wolle, dass auch beim städtischen Weingut das Gütesiegel VINATURA bis spätestens Ende 2015 eingeführt werde.

Dieses Label sieht kein Verbot von Herbiziden und anderen Pestiziden vor. Die schädlichen Auswirkungen von der Nutzung von Herbiziden und anderen Pestiziden auf Natur und Umwelt sind zur Genüge bekannt:

„Pestizide zerstören nicht nur die Nervenzellen von Insekten, sondern auch die Nervenzellen der Arbeiter im Weinberg. Die Gefahr an Parkinson zu erkranken wächst um 50% bis 70%. Gehirnkrebs tritt bedeutend häufiger auf. Erbgutschädigungen, Sterilität, Atemwegprobleme kommen noch hinzu“<sup>1</sup>.

Die Stadt Bern macht es sich hier in den Augen der Motionärin zu einfach: Es wird zwar darüber geredet, dass ökologisches Handeln wichtig und sinnvoll sei und die Stadt Bern viel dafür mache. Wenn es konkret wird, werden regelmässig Argumente wie „zu teuer“, „zu aufwändig“, „zu kompliziert“, „nicht praktisch“, „nicht am richtigen Ort“ vorgebracht, um nicht handeln zu müssen.

Begründet wurde der damalige Verzicht auf eine Umstellung auf biologischen Anbau insbesondere mit der Bekämpfung von falschem und echtem Rebenmehltau. Dieser wird mit Tonerdepräparate (Fungizid) und das Spurenelement Kupfer (Fungizid) respektive mit Netzschwefel (Fungizid) bekämpft.

Ein weiterer Grund, der genannt worden ist, ist die Notwendigkeit, alle Reben zu ersetzen um das Bio-Label zu erhalten. Der vorliegende Vorstoss verlangt jedoch nicht, dass das Bio-Label angestrebt wird, sondern dass auf Herbizide und andere Pestizide verzichtet wird.

Der vollständige Verzicht auf Herbizide ist ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Natur und zum Schutz der Gesundheit von ArbeiterInnen und KonsumentInnen.

Der Gemeinderat wird aufgefordert, die Vorschriften für den städtischen Betrieb und das gepachtete Rebgut der Burgergemeinde folgendermassen anzupassen:

1. Vollständiger Verzicht auf sämtliche Herbizide.
2. Vollständiger Verzicht auf sämtliche Fungizide, Insektizide und Akarizide, welche auf der Liste der empfohlenen Mittel mit Nebenwirkungen in der „Schweizer Zeitschrift für Obst- und Weinbau“ aufgeführt sind und nicht für den Bio-Anbau zugelassen sind<sup>2</sup>.

Dieser Vorstoss wurde verfasst von Christa Ammann.

Die AL Bern versteht sich als basisdemokratischer Zusammenschluss, deren gewählte Person in Delegierten-Funktion die Anliegen von anderen ihr nahestehenden Gruppen, Einzelpersonen und nicht-parlamentarisch-aktiven AL-Menschen ins Parlament trägt. Im Sinne der Transparenz und um der Personenfixierung auf die parlamentarische Vertretung entgegenzuwirken, wird deshalb der Name des/der VerfasserInnen auf dem Vorstoss erwähnt (ausser die UrheberInnen wünschen explizit, dass dies nicht so sein soll).

Bern, 09. Juni 2016

*Erstunterzeichnende: Christa Ammann*

<sup>1</sup> <http://www.ithaka-journal.net/tod-aus-dem-weinberg>

<sup>2</sup> „Flugschrift 124: Pflanzenschutzmittel für Rebbau 2016, S.19“ abgerufen am 26.5. 2016 unter: <http://www.agroscope.admin.ch/viticulture-oenologie/02498/03875/index.html?lang=de&download>

*Mitunterzeichnende:* Luzius Theiler, Daniel Egloff, Benno Frauchiger, Mess Barry, Lena Sorg, Michael Sutter, Halua Pinto de Magalhães, Fuat Köçer, Katharina Altas, Nadja Kehrli-Feldmann, Peter Marbet, Ingrid Kissling-Näf, Patrizia Mordini, Nora Krummen, Katharina Gallizzi, Ursina Anderegg, Melanie Mettler, Sandra Ryser, Patrick Zillig, Marco Pfister, Daniel Imthurn, Lukas Gutzwiller, Marcel Wüthrich, Danielle Cesarov-Zaugg, Patrik Wyss, Bettina Jans-Troxler

### **Antwort des Gemeinderats**

Der Inhalt der vorliegenden Motion betrifft die operative Führung des Rebgruts und damit inhaltlich einen Bereich, der in der Zuständigkeit des Gemeinderats liegt. Der Motion kommt deshalb der Charakter einer Richtlinie zu. Sollte die Motion erheblich erklärt werden, ist sie für den Gemeinderat nicht bindend. Er hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grads der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags. Zudem bleibt die Entscheidungsverantwortung bei ihm.

Die Stadt besitzt ein eigenes Rebgrut in La Neuveville und pachtet seit Januar 2009 Rebland von der Burgergemeinde Bern auf der St. Petersinsel. Das gepachtete Rebgrut produziert unter dem Gütesiegel VINATURA und garantiert somit die Weinproduktion aus kontrolliertem, umweltschonendem und naturnahem Anbau. Im Jahr 2009 hat der Stadtrat zwei Postulate betreffend Umstellung der beiden Rebgrüter auf einen Bio-Betrieb mit SRB Nr. 383 und SRB Nr. 384 erheblich erklärt. Im Prüfungsbericht wurde festgehalten, dass für den Gemeinderat das Label VINATURA ausreichend ist, um den hohen Ansprüchen nach Qualitätswein und einem damit verbundenen ökologischen Anbau gerecht zu werden.

Die Vorgaben des Labels VINATURA werden heute auch auf dem städtischen Rebgrut in La Neuveville erfüllt, teilweise sogar übertroffen. Einzig aufgrund von Kostenüberlegungen wurde bis anhin auf den Erwerb des Labels verzichtet. Auch weitere Bestrebungen, um den Betrieb noch ökologischer und nachhaltiger zu gestalten, wurden in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich und Agroscope getestet und umgesetzt. Der einbindige und bekreuzte Traubenwickler (ein Schmetterling, dessen Raupen die Trauben beschädigen) wurde beispielsweise durch die sogenannte geschlechtliche Verwirrtechnik mittels Feromon-Duftstoffen an seiner Vermehrung gehindert.

Die ganze Organisation, Aufsicht und Arbeitserledigung auf dem Rebgrut ist trotz Einsatz von Maschinen und modernen Methoden nach wie vor sehr zeitintensiv und anspruchsvoll. Dabei darf nicht vergessen gehen, dass auf dem Rebland viele Kleintiere und Reptilien wie Eidechsen, Kröten Vipern, Igel und andere Tiere leben, für welche ein Mulchen und Fadenmähen heute vielfach tödlich ist. Gerade in diesem Bereich braucht es dringend weitere Erfahrungen und Abklärungen. Daher hat sich das Rebgrut zum Ziel gesetzt, auch künftig mit Fachleuten zusammenzuarbeiten, um Krankheiten umweltschonend, aber ohne Gefährdung von Kleintieren, zu bekämpfen. So soll im Jahr 2017 zusammen mit der Fachstelle für Rebbau des Inforama Oeschberg geprüft werden, welche Massnahmen für eine Umstellung in Richtung Bio-Knospe nötig sind. Der von der Motionärin geforderte Verzicht auf Herbizide und andere Pestizide wird dabei eines der Themen sein.

**Antrag**

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 30. November 2016

Der Gemeinderat